

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Telegramm der „Laibacher Ztg.“

Die „Oesterr. Correspondenz“ meldet aus Triest und Fiume vom 7. d. M.: „Gestern (6.) Nachmittags besetzten 1000 Mann Franzosen von Rußin aus auf dem Landwege Cherso. Um 5 Uhr Nachmittags erschien die französische Fregatte „Isly“ und eine Dampfbrigg vor Fiume. Der Gemeindevorstand wurde an Bord beschieden, und über die Besatzungsverhältnisse der Stadt befragt.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Klausenburg, August Cassel, zum Landesgerichtsrath und Staatsanwalt bei dem Landesgerichte Hermannstadt ernannt.

Am 4. Juli 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 115. Die Verordnung des Justizministeriums v. 25. Juni 1859, über den Beginn der Wirksamkeit der Notariats-Ordnung in Kroatien und Slavonien.

Nr. 116. Den Erlass des Finanzministeriums vom 1. Juli 1859 — gültig für alle Kronländer — mit der Bestimmung des Kurzes der „Krone“ und der „Halben Krone“ bei den Staatskassen.

Nr. 117. Den Erlass des Finanzministeriums vom 3. Juli 1859, über die Beschränkung des Ausfuhrverbothes von Eisen nach Serbien, Bosnien und den Donaufürstenthümern auf Roheisen in Blöcken und Massen.

Wien, 3. Juli 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Juli.

Die Zirkulardespeche Balesky's, die wir bereits mittheilten, ist nichts als ein getreuer Abklatsch des Inhalts der Gorischakoff'schen Note und liefert nur den Beweis von dem herzlichen Einverständnis der Kabinete von Paris und Petersburg. Wollte der deutsche Bund darauf antworten, so müßte er sich die Antwort des sächsischen Ministers v. Beust zum Muster nehmen, die in der „Times“ (siehe Großbritannien) eine so gerechte Anerkennung gefunden hat. Ein Zeichen von der Zucht- und Prinzipienlosigkeit des Napoleonismus ist, daß man gegen den Bund Paragraphe aus Verträgen zitiert, wie solche in Bezug auf Italien verböhnt und zerrissen worden sind.

Was die Franzosen in Rußin piccolo wollen, ist noch ein Räthsel. Zu einer Diversion ins Innere von Kroatien u. sind 10.000 Mann zu wenig. Die dalmatinische Küste hat mit der italienischen Frage nichts zu thun, ist wohl materiell schön, gewährt aber einem gelandeten und operirenden Heere wenig Annehmlichkeiten. Die „Öst. D. P.“ scheint der Sache auf der Spur zu sein. Sie sagt: Die Expedition in die Buchten von Istrien und Dalmatien hat unseres Erachtens eine ganz andere Bedeutung. Sie ist das Aufgeben einer Saat, welche im vorigen Jahre durch die Expedition des Contre-Amirals Jurien de la Gravière „stodert“ wurde. Jene französischen und russischen Kriegsschiffe, welche im Sommer 1858 in dem Hafen von Gravosa den Aufstand der Montene-

griner beobachteten und beschützten, jene interessanten Ausflüge, welche der französische und russische Befehlshaber in die schwarzen Berge machten, jene wechselseitigen Geschenke und Huldigungen, welche zwischen Danilo und jenen Kommandanten ausgetauscht wurden, waren die Grundlinien und Vorbereitungen der nun bevorstehenden Ereignisse. Der zweite Theil des Drama's beginnt.

Wir haben in Deutschland gesehen, wie die Allianz der russisch-französischen Ketten Hand in Hand mit einander geht, und wenn dem blinden Europa auch jetzt noch nicht ein Licht, eine Pechackel aufgegangen sein soll, so wird es an den Küsten, wo Oesterreich und die Türkei, wo Italiener, Griechen und Montenegro ihre Auslaufsfäden haben, endlich Gelegenheit haben, die große und tiefangelegte Intrigue zu erkennen, welche seit einem Jahre zwischen Rußland und Frankreich gespielt wird, und die Bedeutung jener halb eingestanden, halb abgeläugneten Verträge zwischen St. Petersburg und Paris erfahren.

Die Landung auf der Insel Rußin piccolo hat eine Operation gegen Cattaro oder Ragusa zum Object.

Eine Eroberung von Ragusa oder Cattaro hat keinen andern Zweck, als Montenegro beim künftigen Friedensschlusse einen Hafen im adriatischen Meere zu sichern.

Montenegro wird es geschrieben, aber Rußland wird es gelesen!

Die Landung in Rußin piccolo ist eine russische Expedition mit französischen Schiffen; es ist die erste Abschlagszahlung auf die große Rechnung jener furchtbaren Allianz, welche über die Zukunft Europa's wie ein Orkan, wie ein Wüstenwind heranstürmt.

Die Landung in Rußin piccolo bedeutet die Erfüllung der Verpflichtung, Rußland einen Hafen im adriatischen Meere zu verschaffen.

Montenegro wird es geschrieben, aber Rußland wird es gelesen!

Unglücklich und ahnungslos bewegen sich die englischen Linienfahrer um Corfu und um die Inseln Joniens. Wozu die Angst? Heute wird man Dir sie nicht abnehmen, weißer und sparsamer John. Bleibe Du nur neutral und schwärme für Nationalitäten, welche Dein Dreizack nicht beherrscht — Deine Zeit wird kommen und mit all' Deiner Erbweisheit wirst Du Deine heutige Blödsinnigkeit nicht wieder gut machen können! Fiat justitia!

Vom Kriegsschauplatze.

Hauptquartier Verona, 5. Juli. Gestern sind die ersten Freiwilligenbataillone hier eingetroffen. Offiziere und Mannschaften, sowie deutsche Zivilisten weiterferten, den braven Wienern den ersten Tag angenehm zu machen. Sie waren die Helden des Tages. Bis spät Abends sah man sie singend und lachend am Arme ihrer Kameraden von der Linie, besonders von den Jägern, herumziehen und sich in dem Bestreben gefallen, ihre sarkastischen Witze mit möglichst lauter Stimme zu Markte zu bringen. — Eine furchtbare Hitze liegt seit 7 Tagen über Norditalien. Es geschieht aber alles Mögliche, die Mannschaften gegen die Gluth der Sonnenstrahlen zu schützen. Der Typhus ist bis jetzt nur im geringen Grade aufgetreten; der Eintritt kühleren Wetters wäre aber sehr zu wünschen, denn im Bivouak kann sich der Soldat doch nur wenig Erleichterung verschaffen. Längs der Eislinie haben noch keine feindlichen Demonstrationen stattgefunden. Peschiera und Mantua werden von den gezogenen franz. Geschützen beschossen werden, deren Trefflichkeit außer Zweifel zu stehen scheint. Wenigstens haben sich Offiziere aller Waffengattungen in diesem Sinne geäußert. Die franz. Artilleristen machen zusehends Fortschritte betreffs der Sicherheit

des Schusses aus diesen Röhren. Das anfängliche Ueberschießen kommt nur noch selten vor, dagegen ist die Zielrichtung fast immer sehr präcis eingehalten.

Bei Solferino hatte ein franz. Lanzier einem Husaren einen tödtlichen Stich in die Brust versetzt und empfing dagegen von diesem einen gefährlichen Kopfstich. Beide wurden ins Spital nach Verona gebracht, und der Zufall wollte es, daß sie neben einander zu liegen kamen. Als der Husar wieder zu sich kam und seinem Gegner sich nahe sah, da fing er an zu schimpfen und zu bitten, man möge ihn weglegen.

Der Arzt stellte ihm vor, daß er nur noch eine Stunde zu leben habe, er möge seinen letzten Augenblick also im Frieden mit sich und der Welt beschließen. Vergebens. Der Haß und die Erbitterung des Husaren gegen den Feind seines Vaterlandes waren zu bestig, daß er sie nicht einmal auf dem Todtenbette zum Schweigen bringen konnte. Als letzte Gnade, wie er es verlangt hatte, wurde ihm endlich seine Bitte gewährt. Kaum lag er auf dem Strohsack in einem andern Zimmer, so verschied er unter furchtbaren Schmerzen mit dem Ausruf: Jetzt laßt mich ruhig sterben! — Ein vier gelassener schwer verwundeter Franzose hörte in seiner Nähe plötzlich wimmern, er erkundigte sich nach der Ursache und erfuhr, ein Piemontese wehklage so schmerzhaft über einen unbedeutenden Streifschuß. „Irgt den wunden Helden, den modernen Römer, neben mich, ich will ihm zeigen, wie ein französischer Soldat zu dulden und zu sterben weiß.“ Der Arme erlag wenige Stunden später seiner entsehligen Verwundung am Unterleibe. — In Verona haben die gefangenen französischen Offiziere bei den Restaurants mit unseren Offizieren gespielt und sprachen sich sehr dankbar über die ihnen zu Theil werdende ritterliche Behandlung aus.

— Wir entnehmen dem Bericht eines Augenzeugen der Schlacht von Solferino folgende Details. Dieser Bericht ist vom 26. Juni aus dem Hauptquartier von San Cassiano datirt und lautet: Während ich diese Zeilen schreibe, liegen die Verwundeten noch haufenweise, wie sie die Kanonenkugeln und Kartätschen in ganzen Reihen eingemäht haben, auf dem Schlachtfeld und verstreut in der tropischen Hitze. Viele dieser Unglücklichen, welche noch zu retten waren, sind heute unrettbar verloren. Mit dem besten Willen konnte man ihnen indeß keine Hilfe bringen. Was uns Allen schmerzhaft auffiel, war die Gleichgültigkeit der Bewohner Montebellari's Angesichts des unsäglichen Jammers. Einige Gräbchen des Oris und wenige Damen vertheilten Bouillon; aber es mangelte leider an Händen, um den verschmachtenden sterbenden Soldaten einen Trunk Wasser zu reichen. Ich und mehrere meiner Freunde verzögerten unsere Abreise, um diese unglücklichen Opfer des Krieges etwas mit Wein vermischem Wasser zu laben, aber was vermochten die Bemühungen Einzelner bei so grenzenlosem Elend; wir konnten uns der Thränen nicht enthalten. Von Montebellari bis Castiglione war der Weg mit Verwundeten bedeckt; Wagen, nur für 4 oder 5 Mann berechnet, waren mit 20 bis 25 Mann beladen. Von Zeit zu Zeit begegnet man Reihen von Gefangenen, mit ihren Offizieren an der Spitze, denen man ihre Degen gelassen hatte. Die veritabile Eskorte war in Ordnung; die Muskete im Bändel, den Säbel à la dragonne, die geladene Pistole in der Faust; aber die Infanterie-Eskorte folgte sorglos, die Hände in der Hosentasche, die Pfeife im Munde. Die Gefangenen trugen ihr Gepäc und ihre Gewehre.

Keine Worte vermögen den Anblick zu schildern, der sich unseren Blicken zu Castiglione bot: Der Kirchhof, der diese Stadt umgibt, war voller Gefangener; 3000 Mann waren hier auf einander gedrängt; die Offiziere bildeten in einem Winkel eine besondere

Gruppe. Die Kirche des Ortes war zur Ambulanz verwandelt; schwer verwundete Oesterreicher und Franzosen lagen dort ächzend und wehklagend auf ein wenig Stroh; nichts als Stöhnen und Schreien nach Wasser. Und zu allem Unglück war hier kein anderer Chirurg als ein gefangener österreichischer Sanitätsarzt, der nichts als eine Scheere zu seinen Operationen besaß.

— Aus **Venedig** wird der „Ost. Ztg.“ geschrieben: Die Mittel zur Verteidigung sind so formidabel, daß Venedig seit seinem Besetzen vielleicht nie gleiche aufzuweisen gehabt hat. Die verschiedenen Befestigungen und die zur Verteidigung der Küste aufgeworfenen Batterien, woran schon seit langer Zeit gearbeitet wurde, sind nun vollkommen und in einer Art beendet, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Eine Landung von der See her, sollte dieselbe versucht werden, hat so wenig Aussicht auf Erfolg, daß es Wahnsinn wäre, sie trotz aller gezogenen Kanonen und patentirten Kanonenboote nur zu versuchen.

— Vom **Süßer Joch** wird der „Mil. Ztg.“ vom 27. Juni geschrieben: Hauptmann Riene des 1. Bataillon Kaiser-Jäger, bestand gestern bei Zola ein kleines Gefecht mit den Freischärlern. Der Hauptmann war gegen 2 Uhr Nachmittags mit 60 Jägern von Vagni nuova Bormio bis zur Brücke del Diavolo hinter Zola gerückt, um im Adathale zu streifen. Hier stieß er auf 200 bewaffnete Freischärler, welche sich bei der Brücke verschanzt hatten. In wenigen Minuten war die Brücke durch die in Plänkler aufgelösten Jäger, welche Lieutenant Regele führte, genommen, der Feind vertrieben, seine Lagerhütten verbrannt, die Brückenverschallungen und alle Vorrichtungen zerstört. Viele Monturen und Lebensmittel fielen bei dieser Gelegenheit unseren Jägern in die Hände. Ueberdies hatte der Feind 5 Tode und mehrere Verwundete. Die Streifung führte zur Gewißheit, daß außer den Freischärlern sich kein reguläres Militär im Adathale bewege.

Oesterreich.

Wien. Die k. k. Postdirektion macht bekannt: Briefe nach Ragusa, Cattaro und nach über Spalato hinaus gelegenen Orten Dalmatiens können bis auf Weiteres bei dem hierortigen Postamte nicht ausgegeben werden.

— Sr. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Kommandant der dritten Armee, haben sich durch eingetretene Umstände bewegen gefunden, das Standrecht im ganzen Bereiche der dritten Armee über diejenigen Personen des Zivilstandes, so wie über jene der Gerichtsbarkeit des Armeekommando unterstehenden Militär-Personen zu verhängen, welche sich des im §. 314 des Militär- und im §. 222 des Zivil-Strafgesetzes bezeichneten Verbrechens wider die Kriegsmacht des Staates dadurch schuldig machen, daß sie einen zum k. k. Kriegsdienste eidlich verpflichteten Mann zur Desertion oder zu was immer für einer als Verbrechen zu behandelnden Verjagung der Szene, des Gehorsams oder der Wachsamkeit zu verleiten suchen. Diese Verfügung wird acht Tage nach erfolgter Kundmachung derselben durch das Landes-Regierungsblatt in Wirksamkeit treten.

Triest, 5. Juli. Der „Diavoletto“ meldet: Als vor einigen Tagen mehrere gefangene französische Offiziere, die in Nabresina aufgestiegen waren, einen verwundeten k. k. Obersten einen andern Wagen verlassen haben, stellten sie sich in eine Reihe auf und begrüßten denselben mit Ehrerbietung. Da sie jedoch bemerkten, daß er nur mühsam gehen konnte, so kamen sie ihm zu Hilfe und trugen ihn in den Waggon.

— Das kaisertumsländisch-französische Freiwilligenbataillon zählt bereits, ohne die Offiziere und die Chargen, 750 Mann. Die Offiziere sind beinahe alle ernannt und die Einnahme geht in Vörs mit bestem Erfolge von statten. In den beiden Kreisen Istriens und im Görzer Kreise sind für dasselbe fl. 25.000 an freiwilligen Beiträgen eingegangen, wozu noch die in Triest selbst eingesessenen kommen.

— Wie aus **Sillian** vom 28. v. M. geschrieben wird, wurden die Schützenkompagnien des Pustertales an die Grenzmarken bei Ampezzo und am Kreuzberg beordert. Seit längerer Zeit werden die Thäler Südtirols von Emisären durchstreift. Aus verlässlicher Quelle wird gemeldet, daß sich solche im Pustertale als angebliche Holzhändler herumtrieben, bei den Bauern Einkäufe nahmen, Anträge wegen des Holzhandels stellten, aber sich nebenher angelegentlich über Bergwege, Uebergänge, ja sogar über den Stand und das Besitzthum der einzelnen Bauern erkundigten und diese Erkundigungen zu Papier brachten. Natürlich fehlte es nicht an gelegentlichen Herzergeißelungen über Oesterreichs Druck, Finanzangelegenheiten, italienische Glückseligkeit u. s. w. Derlei Volk hat man bisher zu wenig überwacht.

Aus **Venedig** erhält die „Presse“ folgende v. 30. Juni datirte Mittheilung:

„Eine gestern hier publicirte Allerhöchste Verfügung ordnet an, daß im Falle einer Okkupation

irgend eines Landesheils des lombardisch-venetianischen Königreichs durch die Armee des Feindes alle Beamten bis zum letzten Augenblicke auf ihren Posten auszuhalten, im Falle eines Abzuges der k. k. Truppen sich aber denselben anzuschließen haben. Sollten besondere Verhältnisse einem oder dem anderen der Beamten es unmöglich machen, sich den abziehenden Truppen anzuschließen, so haben dieselben beim Einrücken des Feindes ihre Stellen niederzulegen. Wer unter der feindlichen Regierung zu amiren fortfährt, wird als Hochverräther behandelt. Dieser klare und deutlich ausgesprochene Wille Sr. Majestät des Kaisers hat den Zweifeln ihren Weg vorgezeichnet, und wenn nicht eigenes Pflichtgefühl zur Mäßigung seines Verhaltens diene, findet nun in dieser Allerhöchsten Anordnung die Lösung etwaiger Zweifel. Nichtsdestoweniger ist bei dem Geiste, welcher unter der Mehrzahl der italienischen Beamten herrscht, vorauszusetzen, daß, falls der erwähnte Fall wirklich eintreten sollte, die Zahl der getreuen Ausdauernden sich auf ein sehr kleines Häuflein beschränken wird; wenigstens ist aber dadurch der Regierung Gelegenheit geboten, ihre Freunde und Feinde kennen zu lernen.

Ein zweiter Befehl Sr. Majestät ordnet an, daß die Crappen-Portionen der in Italien operirenden k. k. Armee durchaus von Territorialfonds bestritten werden. Ueberschlägig wird die Stärke der Armee auf 200 Tausend Mann angeschlagen und den benannten Fonds die Zahlung von 120 Millionen Gulden monatlich auferlegt, welche in Silber zu erlegen kommen.

Da die Landesbehörde der Lombardei aufgelöst, nach Laibach abgegangen, und deren Beamte zur Disposition der Centralstellen zur baldmöglichsten Unterbringung gestellt worden sind, so wurden die noch in unserer Besitze befindlichen Gebietstheile der Lombardei der venetianischen Landesverwaltung zugewiesen.

Unter der Beamtenwelt herrscht heute lauter Jubel, da soeben telegraphisch der Befehl hier anlangte, die Gagen pro Juli in Silber auszuzahlen, wodurch so viele Besorgnisse zerstreut werden und müßige Kommentare in sich selbst zerfallen.“

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Die „Spen. Ztg.“ zitiert folgenden übermüthigen Satz der Pariser „Patrie“: „Le Mincio est franchi et la Prusse a garde le silence. Ses propositions sont définitivement tombées dans le Mincio!“ Diesem feindlichen Hochmuth gegenüber beklagt das genannte Blatt die Haltung Englands und Rußlands und gibt für Preußen folgende namhafte Versicherung:

„Wir wenigstens in Preußen, gewarnt von so vielen unheilbringenden Zeichen, wir wollen uns der Tugend unserer Väter und unserer großen Könige erinnern. Vielleicht (wenn England jetzt uns noch nicht hört) bedarf es dieses Anstoßes auf der mehr beherrschenden Insel, um auch England mit fortzureißen in den Kampf gegen den gefährlichsten Rivalen britischer Größe. Wir aber wollen wenigstens unsere Schuldigkeit thun, für unsere Sicherheit und unsere Selbstständigkeit. Denn beide sind schwer gefährdet. Wer sieht das nicht? Läge uns die italienische Frage noch so fern, und möchte der Eine so, der Andere so über die italienischen Zustände philosophiren, Das können wir uns doch nicht verhehlen, daß Napoleon, wenn er diese Angelegenheit erst mittelst seiner Schlachterfolge ungestört zu Ende gebracht hat, wie ein Diktator mit Europa reden wird, und daß das französische Heer, aufgebläht von seinen Siegen, in wenigen Jahren, vielleicht in wenigen Monaten, nach neuen Schlachtenlobrern verlangen wird. Gibt es einen Menschen, der dies läugnen kann? Und statt von dieser evidenten Wahrheit auszugehen, da hören wir verworrene Stimmen deklamiren über das österreichische Konfordat, über die Kurzsichtigkeit Oesterreichs, über die Freiheit Italiens. Ja, möchten sich Die, welche täglich diese Dinge im Munde führen, nur wirklich als Protestanten, als Weiterblickende, als Freie zeigen und bewähren! Dann würden sie unser Volk zur Mannhaftigkeit, zum entschlossenen Widerstande gegen die Gefahren aufrufen, die der Unentschlossenheit und Feigheit drohen, dann würden sie unsern Bürgern und Landwehren, statt sie in das Chaos ihrer Reflexionen zu verwirren, sagen, daß es jetzt nur gelte, dem von unserm Prinz-Regenten aufgestellten Panier zu folgen und der Freiheit der Zivilisation, der Humanität, die wir vertreten, Raum in der Welt zu schaffen.“

Berlin, 3. Juli. Der neue englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord John Russell, hat in einer hier übergebenen Note die Willfährigkeit des englischen Kabinetes ausgesprochen, Vermittlungsvorschläge zu unterstützen, wenn dieselben auf die Zustände und Ziele, welche der Gang der Kriegsergebnisse angedeutet habe, gebührende Rücksicht nehmen sollten. Hier bricht sich dagegen in allen Kreisen die Ansicht täglich mehr Bahn, daß der augenblickliche Abschluß oder auch nur die Vorbereitung des Friedens von den empfindlichsten Nachtheilen für Europa, namentlich auch Preußen, werden müßte.

Zu einer Broschüre „Frankreich und Oesterreich und was ihre Konflikt für Europa bedeutet“ wird geltend gemacht, daß „Oesterreich sich um Europa ein außerordentliches Verdienst erworben habe, als es durch Stellung der Kriegsfraße dem Gespenste der französischen Diktatur, dessen Schrecken die Kabinete beherrschte, ernstlich zu Leibe ging.“

Frankfurt, 1. Juli. Der gestrige Abend wird in der Erinnerung Frankfurts noch lange fortleben. Der Vorstand des zoologischen Gartens hatte zum Besten der verwundeten österreichischen Krieger ein Konzert veranstaltet, bei welchem die Musik des hier liegenden österreichischen ersten Jägerbataillons und die 80 Mann starke treffliche Kapelle des Infanterieregiments Graf v. Degenfeld Nr. 36 aus Mainz zusammenwirkten. Die Theilnahme des Publikums war eine so allgemeine und zahlreiche, wie sie nicht leicht bei ähnlichem Anlaß hier erlebt wurde. Unter den Anwesenden bemerkte man die Wehrzahl der Bundesdeputierten, die beiden Bürgermeister, Generale und Stabsoffiziere der hiesigen und der Mainzer Garison etc. Besonders erfreulich war die sehr zahlreiche Theilnahme des hiesigen preussischen Offizierkorps. Die Damenwelt entfaltete einen Reichtum und eine Eleganz der Toilette, die den Anblick der großen und schönen, mit Besuchern buchstäblich überfüllten Räumlichkeit wahrhaft reizend gestaltete. Der Ertrag belief sich auf 2000 Gulden — eine Summe, die um so mehr ins Gewicht fällt, als sie zum weit größeren Theil aus freiwilligen Gaben floß.

Italienische Staaten.

Sr. Heiligkeit der Papst hat nach einer Mittheilung der „Morning-Post“ nachstehende Note an alle fremden Repräsentanten am h. Stuhle im Auslande erlassen:

„Man kennt jetzt die Intriguen, welche nach der Revolution im Nachbarkönigreiche Toscana einige Zeit hindurch Bologna in Aufregung versetzt hatten, in welcher Stadt ein revolutionärer Klub sich mit Vorbereitungen einer Bewegung beschäftigte, die dem Fremden bekannt war und durch fremden Einfluß aufgestachelt wurde.“

Als die österreichischen Truppen in der Nacht vom 12. Juni abzogen, benützte man dieß als Anlaß zum Aufstande. Aufwühlerisches Geschrei, Insurrektion bewaffneter Volkshaufen, Entfaltung rotheter Fahnen und Stokarden waren die ersten Signale.

Die Menge rottete sich vor dem Palaste des Legaten zusammen und riß die päpstlichen Wappen trotz der Mißbilligung seiner Reichthümlichen herab, deren Stimme durch das Geschrei der Aufwühler überhört wurde.

In Mitten des Volkstummles erklärte eine im Namen der Bevölkerung Bologna's aus den Adelsführern der Rebellion gewählte Deputation frechen Muthes Sr. Eminenz dem Kardinal-Legaten, man habe beschlossen, dem König Viktor Emanuel die Diktatur zu übertragen und Theil am Unabhängigkeitskriege zu nehmen.

Nachdem die päpstliche Autorität in solcher Weise beleidigt worden war, legte der Kardinallegat Angeichts aller Derer, die ihn umgaben, einen solennen Protest gegen diese Gewaltthatigkeitsakte ein und zog sich nach Ferrara zurück, nachdem er ein zweites Mal schriftlich protestirt hatte.

Das in Bologna gegebene Beispiel der Belonie fand bald und fast in derselben Weise Nachahmung in der Stadt und Provinz Ravenna, so wie auch in Perugia, in Folge der von wohlbekannten Leuten ausgehenden Intriguen und Anstachelungen. Diese Individuen schreckten nicht zurück vor der Anwendung der hinterlistigsten und gleichzeitig wirksamsten Mittel, um mit Hilfe des fremden Einflusses auch andere Provinzen zur Insurrektion zu bringen, obwohl die Regierung das Aeußerste that, um mit dem Bestande der treugebliebenen Truppen den Strom zu dämmen.

Solche Ereignisse, die Angesichts der ganzen Welt und zu ihrem Entsetzen vorgehen, müssen das väterliche Herz Sr. Heiligkeit mit bitterlichem Schmerze erfüllen, nachdem der hl. Vater gesehen hatte, mit was für ränkevollen und künstlichen Mitteln man bemüht war, mehrere Provinzen, die ein besonderer Gegenstand seines größten und zärtlichsten Wohlwollens gewesen sind, seiner Autorität und seiner gesegneten Regierung zu entreißen.

Indem der hl. Vater den unterzeichneten Kardinal-Staatssekretär anweist, die in einem Theile seiner Staaten zum Nachtheil seiner, von allen europäischen Mächten anerkannten souveränen Autorität und Unabhängigkeit stattgefundenen Ereignisse zur Kenntniß Sr. Excellenz zu bringen, hat er, gedrungen von seiner Gewissenspflicht und kraft seiner solennen Eide, das geheiligt, seiner Obforge anvertraute Erbgut der Kirche zu bewahren und es ungeschmälert seinen Nachfolgern zu hinterlassen, dem Unterzeichneten ferner auch die Erklärung anbefohlen, daß er keinen Akt und keine Maßregel der ungesegneten, in den insur-

demgemäß appellirt er an die Gerechtigkeit der Regierung, die zu repräsentiren Sie die Ehre haben.

Seine Heiligkeit behält sich vor, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um durch alle von der Vorsehung ihm gebotenen Mittel die geheiligten und unverletzlichen Rechte des heiligen Stuhles aufrecht zu erhalten.

Genehmigen Sie etc.

Antone III.

Aus Genua erhält der „Volksfreund“ folgende wichtige Nachricht vom 30. Juni:

Zu Monza und in der Umgebung dieser Stadt hat dieser Tage eine eriste Bewegung stattgefunden, wozu folgende Begebenheit Veranlassung gewesen sein soll:

Einem Bauer wurde zu Monza eine sardinische Zehnguldennote aufgetragen, wobei es einen harten Wortwechsel abgab. In seinem Dorfe angekommen, läßt er das Wunderding mehreren seiner Bekannten sehen, welche über das Papiergeld so entsetzt waren, daß sie ihrem Zorne auf jedmögliche Weise Luft zu machen suchten. Die empörten Bauern schimpften und lästerten auf die piemontesische Regierung, und mit aller Schnelligkeit hatte ein fühner Junge eine österreichische Fahne aufgesteckt, der bald mehrere andere folgten. Der anfangs unbedeutende Hergang gewann immer mehr an Ausdehnung, da sich die angrenzenden Dorfschaften an dem Aufstande beteiligten, und so mußte piemontesisches Militär von Mailand ausrücken, welches von den Bauern mit Steinwürfen und Drohungen aller Art begrüßt wurde.

Schweiz.

Die „Eidg. Zeitung“ berichtet neue Exzesse aus Lugano. Am 28. Juni langten dort etwa 40 Militärärzte, Offiziere und Spitalangestellte, welche von den Oesterreichern zurückgelassen und nun von den Allirten freigelassen und mit Laufpässen durch die Schweiz nach Hause entlassen worden sind, in Lugano an. Sogleich wurden die Wagen von einer Masse Pöbel umringt und die Mannschaft bedroht. Die eidgenössischen Truppen konnten nur mit Mühe sie vor Mißhandlungen sichern, und zwar nur dadurch, daß der Solothurner Hauptmann die Wache mit gefälltem Bayonnet gegen die Angreifer losgehen und sie zerstreuen ließ. Nachts höhnten und pöfsten dieselben die Wache aus und diese mußte aufs Neue mit dem Bayonnet darauf losgehen. Wenn das so fortfährt, werden, wie die „Eidg. Ztg.“ meint, die eidgenössischen Truppen Feuer geben müssen. Für die Sicherheit der genannten österreichischen Mannschaft in Valinzona sei gesorgt; es werde aber nöthig sein, sie bis an die graubündnerische Grenze zu eskortiren.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Man gibt sich hier Mühe die Ansicht zu verbreiten, daß für Oesterreich jeder weiterer Widerstand gegen die französische Invasion unmöglich ist, daß bei Solferino Venedig verloren wurde, und daß das Biered sich nicht vier Wochen lang halten kann. Wenn dieß wirklich die Ansicht und die Erwartung der französischen Regierung ist, muß man fragen: zu welchen Zwecken die großartigen Rüstungen zu Vrest, in Cherbourg, in den östlichen und nördlichen Departements bestimmt sind? Man sollte meinen: Louis Bonaparte habe die Gewißheit eines allgemeinen Krieges vor Augen. Damit das Publikum sich an diesen Gedanken gewöhne, und es lerne, sich die Friedenshoffnungen aus dem Kopf zu schlagen, muß nach einer neuesten Ordonnanz des de la Querennière in Wort und Schrift, auf der Bühne und in Journalen jede Anspielung auf den Frieden vermieden werden. Wie vor dem Ausbruch des italienischen Kriegs die Besorgnisse aller rechtschaffenen Menschen als die Feigheit der gemeinen Interessen bezeichnet wurden, so wird jetzt, vor dem Ausbruch des allgemeinen Kriegs, jeder Friedenswunsch gebrandmarkt und verpönt. Während eine Verständigung zwischen Preußen und England unaussprechlich ist, negaciren Kaiser Alexander und Louis Bonaparte mittelst eigenhändiger Schreiben. Es wird offiziell bestätigt, daß Graf Paul Schwaloff Freitag von Paris abging, um Louis Bonaparte ein eigenhändiges Schreiben seines Kaisers zu überbringen. Wie Rußland den Erfolg der Cowley'schen Bemühungen durch seinen unerwarteten Kongreßvorschlag vereitelt hat, so denken jetzt Frankreich und Rußland daran, der eventuellen preußisch-englischen Mediation ein Gegenprojekt entgegenzustellen. So wird an guter Stelle versichert. Es wurde heute viel bemerkt, daß das in Brüssel erscheinende Organ der biesigen Polizei und der russischen Politik der „Köln. Ztg.“ ein Wortverbalungszugewinn ausstellt, das eine ganze Spalte ausfüllt.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, ist gestern von Deutschland hier angekommen.

Mr. Cobden hat das ihm angebotene Präsidium im Handelsamt und mit diesem einen Sitz im Cabinet böstlichst abgelehnt, soll aber entschlossen sein, das Ministerium vorerst aufrichtig zu unterstützen (er erschien gestern zum ersten Male wieder im Unterhause und wählte sich seinen Platz hinter der Ministerbank). Das Hauptmotiv seiner Ablehnung soll darin bestehen, daß er die Ansicht der leitenden Staatsmänner über die Nothwendigkeit fortgesetzter Rüstungen nicht theilt; wahrscheinlich ist es, daß er sich seine Popularität besser als unabhängiges Unterhausmitglied zu bewahren glaubt.

Die „Times“ bespricht die Antwortnote des sächsischen Ministers des Aeußern Freiherrn v. Brust, auf die Zirkulardepesche des Fürsten Gortschakoff, ddo. 15. (27.) Mai in einem ausführlichen Leitartikel und hebt dabei u. a. hervor, daß die Regierungen von Baiern und Sachsen am entschiedensten unter allen deutschen Regierungen ihren Standpunkt auswärtigen Präntationen gegenüber genommen hätten. Sie rühmt speziell die in Sachsen herrschende völlige Uebereinstimmung von Regierung und Volk, einem Volke, das stets sich als das am meisten Deutsche unter den Deutschen bemerkbar gemacht habe. Seine zwei vornehmsten Städte seien berühmte geistige Mittelpunkte des „Vaterlands“ und als Repräsentant der Nation behaupte Sachsen so ziemlich denselben Platz wie Loecana in Italien. Es wird dann weiter bemerkt, wie der dermalige königliche Minister des Aeußeren, Herr Freiherr v. Brust, der in der europäischen Politik bereits eine hervorragende Rolle gespielt, ganz der Mann dazu sei, in solchen Sachen das Wort zu führen. Die sächsische Note selbst wird dann ein „durch und durch deutsches Altkleid“ genannt. Gegen den Schluss des umfangreichen Artikels heißt es u. a.: die Art, wie die sächsische Note die Behauptung des Fürsten Gortschakoff beantwortete, daß Oesterreich allein am Kriege Schuld sei, scheine überzeugend, doch gehöre das bereits der Vergangenheit an und die Welt habe vor allem an den Augenblick zu denken. „Die Frage ist gegenwärtig — fährt „Times“ fort — ob Deutschland mit seiner Gesamtkraft für Oesterreich eintreten und am Rhein oder in Italien kämpfen soll. Fürst Gortschakoff hat die Behauptung aufgestellt, daß der Bund ein ausschließlich defensiver Staatskörper sei und daß ihn nur in dieser Eigenschaft Europa anerkennen könne. Freiherr v. Brust entgegnet mit zwingender Beweisraft, daß der Bund eine Macht wie jede andere ist und das Recht besitzt, Krieg zu erklären, sobald er seine Interessen bedroht glaubt. Ob er den Angriff abwarten oder die Initiative ergreifen soll, ist eine Frage, die er selbst zu beurtheilen hat. Doch würde im vorliegenden Falle die Aktion Deutschlands eine rein defensive sein. Oesterreich ist ein Bundesstaat, und wird es in irgend einem Theil seines Besitzthums angegriffen, so können die andern Bundesmitglieder darüber beraten, wie weit die Sicherheit seiner deutschen Provinzen durch das Ereigniß bloßgestellt ist. Und hier zieht Freiherr v. Brust das Verhalten des Bundes im russischen Kriege 1854 als Beispiel an.“ „Times“ führt die betreffende Stelle aus der königl. sächsischen Note an und sagt zum Schlusse: „Auf diese Weise rechtfertigt Freiherr v. Brust Deutschlands Parteinahme für Oesterreich und wahrt das Recht Deutschlands, für Oesterreich in den Krieg zu treten. Allein der Ton der Depesche ist von einer sorglosen Mäßigung und trägt keine Spur der Aufregung, die lange Zeit in Mitteleuropa geherrscht hat.“

London, 4. Juli. Tübinger Blättern zufolge hat die Regierung den Entschluß gefaßt, die von ihren Vorgängern eingeleiteten Untersuchungen gegen die sogenannten Phönixverschwörungen in den bei Weitem meisten Fällen niederzuschlagen. In Keiry wird es demnach zu gar keinem Hochverrathprozeß kommen und in Cork vielleicht nur ein einziger von den Angeklagten (Moray Maynahan) den Geschworenen überwiegen werden.

Die „Times“ veröffentlicht aus dem Blaubuch über Italien einige Schriftstücke, welche in mancher Beziehung Licht auf die Stelle Rußlands zur italienischen Frage werfen. Aus Petersburg, 26. Jänner, berichtet der englische Gesandte, Sir J. Crampton, an Lord Malinesbury über eine Unterredung, die er mit dem Fürsten Gortschakoff gehabt hat. Sir J. Crampton schreibt unter Anderem:

„Die Politik der Regierung Ihrer Majestät, sagte ich, sei einfach die Aufrechterhaltung des Friedens durch treues Festhalten an den gegenwärtig in Kraft bestehenden Verträgen, und Ihrer Majestät Regierung hoffe, daß Rußland mit Beiseitefügung jedes günstigen oder ungünstigen Gefühls, welches es für eine der beiden in Rede stehenden Großmächte (Frankreich und Oesterreich) hegen möge, sich England anschließen werde, um ein Ziel zu erstreben, welches zu erreichen im Interesse Aller liege. Fürst Gortschakoff hörte alle meine Bemerkungen mit Aufmerksamkeit an und antwortete dann: Sie haben mich allerdings nicht

falsch dargestellt, wenn Sie Ihrer Regierung melden, ich wünsche den Frieden aufrecht erhalten zu sehen. Rußland wünscht den Frieden, ja bedarf desselben sogar zur Ausführung der großen Reformen im Innern, mit welchen es beschäftigt ist. Allein ich habe bemerkt, daß Sie sich des Ausdrucks bedienen: „mit Beiseitefügung jedes günstigen oder ungünstigen Gefühls für eine der beiden Parteien“, und ich würde vollständig ohne jene Offenherzigkeit handeln, welche Sie von mir wünschen, wenn ich Sie auch nur einen Augenblick in dem Glauben lassen wollte, wir könnten uns irgend einer Art des Handelns, wofür dieß eine Bedingung wäre, beigestellen. Mit einem Worte: wir können Frankreich und Oesterreich nicht in derselben Schale wägen. Unsere Beziehungen zu jener Macht sind herzlich, unsere Verziehungen zu dieser hingegen nichts weniger als das; auch sehe ich gar keine Aussicht darauf, daß sie sich besser gestalten könnten. Fürst Gortschakoff zählte hierauf ziemlich ausführlich die Gründe zur Verschwörung auf, welche Rußland gegen Oesterreich zu haben glaubt. Da aber Eu. Herrlichkeit dieselben ohne Zweifel kennt, so würde es zu nichts dienen, sie hier nochmals zu wiederholen. Es möge genügen, wenn ich sage, daß die Sprache Sr. Excellenz jede Aussicht auf eine Erneuerung des früher zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Wien bestehenden vertrauten Verhältnisses ausschließen schien.“

Aus St. Petersburg, 15. Februar, schreibt Sir J. Crampton an den englischen Minister des Aeußeren:

„Obgleich wir die Stellung, welche Rußland als eine der Großmächte Europa's bei der gegenwärtigen Gelegenheit anzunehmen für gut befunden hat und vielleicht noch mehr die von ihm dafür angegebenen Gründe bedauern müssen, so können wir doch dem Fürsten Gortschakoff keinen Mangel an Freimuth in der Art, wie er seine wahren Gefühle kund gegeben, vorwerfen. Der Grund, weshalb Rußland sich beim gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten Europa's fern hält, ist kein Geheimniß und besteht in der Nothwendigkeit, mit seinen Hilfsmitteln Haus zu halten und die neulichen Verluste wieder gut zu machen, während das übrige Europa im Kriege begriffen ist. Aber noch ein anderer Grund, der ihm weniger zur Ehre gereicht, wird von der russischen Regierung kaum verhehlt, während das Volk ihn laut verkündet, nämlich die Hoffnung, daß der erwartete Krieg die vollständige Demüthigung Oesterreichs zum Ergebnis haben möge. Die von Rußland vorgeschlagene Neutralität ist eine solche, die eingeschondenermaßen einen feindlichen Charakter gegen Oesterreich trägt und daher kaum den Namen Neutralität verdient; und die Freiheit des Handelns, welche Rußland sich vorbehält, bezieht sich offenbar auf die Möglichkeit, daß sein Bristand erfordert werde, um das erwähnte Ergebnis zu erzielen.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 5. Juni. In Zara ist ein kaiserliches österreichisches Preßengericht niedergesetzt, die zweite Instanz davon in Triest errichtet worden.

Triest, 7. Juli. Heute Morgens ist die Nacht „Phantasie“ von Venedig hier eingetroffen. Es war ihr gelungen, nach Mitternacht mitten durch das aus 4 Schiffen bestehende französische Blockadegeschwader hindurch zu kommen.

Berlin, 3. Juli. Lord John Russell hat, wie sein Vorgänger im Amte, die preussische Regierung durch eine Note, die Lord Bloomfield hier vorlesen mußte, wissen lassen, daß, wenn Preußen und der Bund trotz aller Abmahnungen von Seiten Englands am Kriege Theil nehmen sollten, ohne von Frankreich angegriffen zu sein, der französischen Flotte die Ost- und Nordsee für ihre Operationen in derselben Weise überlassen werden würden, wie das adriatische Meer, ohne daß die englische Flotte sie in ihren Operationen behelligen werde.

London, 5. Juli. Lord Stratford de Redcliffe beantragt eine Motion, nach welcher das Haus in der italienischen Angelegenheit eine Adresse an die Königin richten und sich darin anerkennend über die Bemühungen der Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens, so wie den Wunsch ausdrücken solle, daß die Verteidigungsmittel des Landes vervollständigt und die Friedensvermittlung fortgesetzt werde. Die Diskussion ist auf Freitag anberaumt. (West. Ztg.)

London, 6. Juli. Lord Lyndhurst verlangt eine bedeutende Vermehrung der Armee und der Marine. Lord Grandville entgegnet, niemals sei England weniger von einer Invasionsgefahr bedroht gewesen, als eben jetzt; dessenungeachtet vermehre die Regierung die Verteidigungsmittel des Landes.

London, 6. Juni. Die Lords Hardwicke und Ellborough argiren außerordentliche Flottenverhärkungen wegen Frankreich und Rußland. Grandville bedauert derartige herausfordernde Diskussionen und spricht beruhigend in Betreff Frankreichs und Rußlands; er versichert übrigens, die Regierung rüste für alle Eventualitäten. (West. Ztg.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien, 6. Juli Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung gleich Anfangs günstig, befestigte sich im Verlaufe. Alle Effekte beliebt, theilweise über auswärtige Anträge gekauft, die Kurse fest, höh. v., die Tendenz gut. — Der Wism anfanglich fester gehalten, schloßen ausgeboten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	59.25	59.75
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.50	64.—
zu 4 1/2% " 100	55.—	56.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	290.—	295.—
" 1839 " 100 "	103.—	103.50
" 1854 " 100 "	104.50	105.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	13.—	13.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oester. z. 5% für 100 fl.	90.—	91.—
Ungarn " 5% " 100	63.50	64.50
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	61.—	62.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	65.—	65.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	60.—	61.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	60.—	61.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	72.—	84.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	803.—	805.—
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	172.90	173.—
d. n.-öst. Gekontop-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	520.—	522.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1750.—	1752.—
d. Staats-Gesell. d. Gesellschaft zu 200 fl. G.M.	—	—
oder 300 fr. pr. St.	259.—	259.50
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	128.—	128.50
d. süd. norddeutsch. Verbindb. 200 fl. G.M. v. St.	125.—	125.50
d. Eiseibahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	100.—	102.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	368.—	370.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	170.—	180.—
d. Wiener Dampf. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	310.—	320.—

Wandbriefe

der 6jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	96.—
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	83.—	84.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	79.50	79.75

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	89.—	89.50
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	97.—	98.—
Güterb. zu 40 fl. G.M. pr. St.	71.—	72.—
Salm " 40 " " " " "	38.—	39.—
Palffy " 40 " " " " "	34.—	35.—
Clary " 40 " " " " "	31.—	32.—
St. Genois " 40 " " " " "	3.—	36.—
Windischgrätz " 20 " " " " "	22.—	23.—
Waldstein " 20 " " " " "	24.—	25.—
Kregovich " 10 " " " " "	12.50	13.—

Effekten-Kurse vom 7. Juli 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	70.70 d. W.
Metalliques " 5% detto	63.40 d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück	800. d. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe id.	174.50 d. W.

Wechsel-Kurse vom 7. Juli 1859.

3 Monate.

Augsburg . . . für 100 fl. südd. Währung	122.10
London . . . 10 Pfund Sterling	141.75

Gold- und Silber-Kurse v. 6. Juli 1859.

	Geld.	Ware.
R. Kronen	19.40	—
Kais. Münz- u. Fiskus Agio	6.65	—
die Rand- do.	6.60	—
Napoleon'sdor	11.30	—
Souverain'sdor	19.35	—
Friedrich'sdor	12.10	—
Louis'dor (deutsche)	11.55	—
Engl. Sovereign	14.05	—
Russische Imperiale	11.45	—
Silber	40.—	—
Vereinthalter	—	—
Preussische Kassa-Anweisungen	2.16	2.17

Fremden-Anzeige.

Den 5. Juli 1859.

Hr. Drost, kais. k. öst. Oke. u. — Hr. Trimmel, k. k. Ministerial-Reg.-Direktor, von Kärnten. — Hr. Schnell, k. k. Telegraphenbeamte, von Graz. — Hr. Dr. Kravf, Advokat, von Trient. — Hr. Henke, Gerichtspräsident, von Modena. — Hr. Zommaruga, k. k. Polizei-Kommissär, von Mailand. — Hr. Pirelli, k. k. Polizei-Beamte, — Hr. Kraupa, k. k. Telegraphenbeamte, — Hr. Kriß, Oberstabs-Commodore, und — Hr. Picardi, Private, von Verona.

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 6. Juli 1859:

81. 47. 69. 50. 87.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 16. Juli 1859 abgehalten werden.

In Graz am 6. Juli 1859:

25. 27. 64. 86. 50.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 16. Juli 1859 abgehalten werden.

3. 315. a (2)

Nr. 4519

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die angefertigten Verzeichnisse der einheimischen Militärpflichtigen für die bevorstehende zweite Rekrutierung des Jahres 1859 durch 8 Tage beim Magistrat zur allgemeinen Einsicht ausliegen werden und daß es Jedermann freisteht:

1. eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzuzeigen, wozu besonders die Militärpflichtigen selbst oder deren Angehörige verpflichtet sind;

2. gegen die geschehene Bezeichnung eines zur Stellung Berufenen als offenkundig untauglich, oder als von Amtswegen befreit, Einsprache zu erheben, und

3. die Reklamationen wegen verweigerter Militärbefreiung binnen obiger Frist einzubringen, weil auf spätere kein Bedacht mehr genommen werden darf.

Stadtmagistrat Laibach am 5. Juli 1859.

3. 281. a (3)

Nr. 268.

Kundmachung.

Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's II. Semester 1859 am 20. und 21. Juli t. J. um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

In Folge hohen Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 9 Juni 1858, Z. 9653, haben sich die betreffenden Schüler katholischer Religion vor Ablegung der Privatprüfung bei der k. k.

3. 1148.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal der bei Ernst Keil erscheinenden beliebten Wochenschrift

Auflage 80.000.

Die Gartenlaube.

Auflage 80.000.

Wöchentlich 1 1/2 bis 2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. = 1 fl. 5. W. incl. Stempel,

mithin der Bogen nur circa 7 Pfennige.

Außer dem bekannten Inhalte an Novellen — Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde — naturwissenschaftlichen und gesunden geistlichen Belehrungen von Bod- — Jagd- und Reissitzigen, bringt die Gartenlaube regelmäßige u. authentische

Originalberichte und Abbildungen vom Kriegsschauplatz.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an:

in Laibach: v. Kleinmayr & Bamberg.

Ernst Keil in Leipzig.

3. 963. (5)

„Der Anker.“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Kapital 2,000.000 Gulden.

(Konzeffionirt durch hohen Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10.141).

Wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten. — Pensionen und jede andere denkbare Kombination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 30. Juni 1859 erreichten die gezeichneten Versicherungssummen die Höhe von 13 Millionen und 192.736 fl. öst. Währ.

Eine Versicherungssumme von mehr als 13 Millionen Gulden, gezeichnet während der ersten sechs Monate des Bestehens der Gesellschaft, ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vortheile zu würdigen versteht, welche der „Anker“ durch seine vielseitigen Kombinationen Jedermann bietet, dem seine eigene und seiner Angehörigen Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften werden hier in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei dem Herren Agenten, in Laibach bei Gustav Heimaun, bereitwilligst ausgefolgt.

Gymnasial-Direktion mit einem Zeugnisse darüber auszuweisen, daß sie den Religionsunterricht von einem hierzu vom hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariate ermächtigten Priester erhalten und die Pflichten bezüglich der religiösen Uebungen erfüllt haben.

K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 19. Juni 1859.

3. 1116. (1)

Nr. 2014.

E d i f t.

Vom k. k. Bezirksamte Nassensuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht, daß das k. k. Kreisgericht Neustadt unterm 14. Juni 1859, Z. 786, den Grundbesitzer Johann Petritz von Prevole als Verwaltender zu erklären befunden habe, und daß ihm Anton Petritz aus Prevole als Kurator bestellt wurde.

K. k. Bezirksamt Nassensuß, als Gericht, am 22. Juni 1859.

3. 1159. (2)

Nr. 155.

Die Kanzlei

der D. D. R. Kommende Laibach

befindet sich seit 1. d. M. in der Herrngasse, im Wächner'schen Hause Nr. 215, ebenerdig rechts.

Verwaltungsamt der D. D. R. Kommende. Laibach am 1. Juli 1859.

3. 1164.

Beachtenswerthe Anzeige.

Nachdem ich neue Sendungen von stereoskopischen Glasbildern

erhalten habe, welche ich um einen billigen Preis absehe, bringe ich zugleich zur gefälligen Kenntniß, daß ich meinen hiesigen Aufenthalt um zwei Tage verlängere.

Dessauer,

Optiker.